

In der zweiten Abtheilung: „Die fossilen Molluscen der Eocänformation auf der Insel Borneo von Dr. phil. Böttger“ findet sich eine grosse Anzahl neuer Species beschrieben und auf den begleitenden Tafeln abgebildet. Die Zahl derselben ist wohl vorzugsweise in Folge der schlechten Erhaltung des Materiales so angewachsen, da es dem Autor unmöglich sein musste, die ihm vorliegenden Steinkerne auf schon bekannte Formen zu beziehen. Auch die von ihm für wohlbekannte eocäne Arten, wie *Natica sigaretina* Lamck, *Natica spirata* Lamck, *Voluta Barrandei* Desh., *Corbula Lamarcki* Desh., *Cardium anomalum* Math., *Spondylus rarispina* Desh. etc. etc. erklärten Formen aus dem Eocän von Borneo können wohl kaum als sicher ident mit den angeführten Arten, sondern nur als in deren Formenkreis gehörig betrachtet werden. Zweifellos ist allerdings der eocäne Habitus dieser Versteinerungen. Von seinen zahlreichen neuen Species sagt der Verfasser selbst, dass sie nicht mit demselben Massstabe zu messen sind, mit welchem man die Arten des Pariser-Wiener oder Mainzer Tertiär-Beckens zu messen gewohnt ist. Wenngleich es in der Folge bei dem grössten Theile der aufgestellten Arten mit den grössten Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, sie mit Resten von anderen Localitäten zu identificiren, so fühlen wir uns doch zu Dank verpflichtet für die Beschreibung dieser Fossilreste, deren auch nur annähernde Kenntniss ihrer Herstammung wegen von so grossem Interesse ist, für die (um mit des Verfassers treffenden eigenen Worten zu sprechen) mühevollen Entzifferung dieser einzelnen zum Theile verwischten, zum Theile unvollständigen Schriftzeichen im Buche der Natur, die nur zum kleinsten Theile vollkommen enträthelt werden konnten.

R. H. Ferd. Roemer. Ueber C. E. von Baer's *Bos Pallasii* aus dem Diluvium von Danzig. (Zeitschrift der Deutsch. Geol. Gesellsch. 1875. 27. Bd. 2. Heft.)

Es war dem Verfasser, welcher im 26. Bde. der genannten Zeitschrift eine Mittheilung über das Vorkommen von Moschusochsen (*Ovibos moschatus*) im Diluvium Schlesiens veröffentlicht hatte, von Interesse, auch von den übrigen bisher in Deutschland gefundenen Resten dieses Thieres durch eigene Anschauung Kunde zu erhalten. Nachdem nun durch mehrere Autoren *Bos Pallasii* v. Baer als Synonym des *Bos moschatus* Blain. angeführt wurde, so machte Professor Roemer das der Beschreibung v. Baer's zu Grunde liegende Fragment, einen am Ende abgebrochenen Hornzapfen mit einem Theile der Stirn, zum Gegenstande einer genaueren Untersuchung, welche er auch auf einen zweiten, seither in der Gegend von Danzig gefundenen Knochenzapfen ausdehnte, der grösser und vollständiger, als der seinerzeit von Baer beschriebene ist. Aus diesen Untersuchungen ging hervor, dass zunächst diese beiden, mit einander völlig übereinstimmenden Hörner, nicht, wie v. Baer andeutete, zur selben Art, wie die von Pallas in Nov. Comm. Petrap XIII pag. 460 und XVII. pag. 580 beschriebenen Schädel und Schädelbruchstücke gehören, welche Pallas zuerst für Schädel eines Riesenbüffels, dann für solche von *Bubalus Arni* erklärte. Nach den übereinstimmenden Anschauungen Cuvier's, H. v. Meyer's und Anderer gehören diese von Pallas beschriebenen und zur Abbildung gebrachten Reste zu *Bos priscus* Boj oder zu einer dem *Bos bison* L. nahe verwandten Art, während nach den Untersuchungen des Verfassers die Danziger Hörner nicht der Gattung *Bos* oder *Bison* entsprechen, da bei diesen keine einzige Art mit ähnlichen niedergedrückten, geraden und stumpf endigenden Hornzapfen bekannt ist. Aehnlich gestaltete Knochenzapfen finden sich hingegen bei dem Genus *Bubalus*, namentlich bei dem africanischen *Bubalus caffer* und dem indischen *B. Arni*. Da nun für diese Fragmente und nicht für die von Pallas beschriebenen Schädel der Name *Bos Pallasii* auch v. Baer gegeben wurde, so muss derselbe nach des Verfassers Ansicht beibehalten werden, wobei man sich vor einer Verwechslung mit *Bos Pallasii* DeKay zu hüten hat, welcher Name für die von Pallas und Ozeretkowsky aus Sibirien beschriebenen Reste von *Ovibos moschatus* oder einer sehr nahe verwandten Art gegeben wurde.

Ein im Anschluss an den besprochenen Aufsatz, welcher durch eine Tafel mit den Abbildungen der beiden besprochenen Hornzapfen illustriert ist, zum Abdruck gebrachter Brief des Herrn Professor Dr. Rüttimeyer in Basel bestätigt vollkommen die Ansichten des Verfassers. Nach Rüttimeyer's eingehender Vergleichung der Danziger Hornzapfen mit jenen von lebenden und fossilen *Bubalus*-Arten steht

*Bubalus Arni* dem *Bubalus (Bos) Pallasii* v. Baer am nächsten — doch sind beide durch mehrere Merkmale verschieden.

**R. H. A. Stoppani.** Sui rapporti del terreno glaciale col pliocenico nei dintorni di Como, (in appendice alla memoria: „Il mare glaciale a piedi delle Alpi“) Seduta 25. aprile 1875. (Estratto degli Atti della Società Italiana di Scienze naturali. Vol. 18, fasc. 2.)

Nach dem Verfasser setzt sich das Terrain innerhalb des grossen Moränen-Amphitheaters von Como und Lugano in der Weise zusammen, dass von unten nach oben über blauen Tegel mit marinen Pliocänconchylien Schichten folgen, welche theilweise marinen, theilweise glacialen Ursprunges sind, in dem Meeresbildung und eindringende Gletscherproducte sich mischen. Nach oben nehmen die letzteren noch zu und gehen endlich in typische Moränen-Ablagerungen über. Es scheint uns zu weit gegangen, wenn der Verfasser versucht, aus dem Zusammenvorkommen von Gletscher-Producten und pliocänen Meeresconchylien den Schluss auf Gleichzeitigkeit der Pliocän und des Pliocänmeeres zu ziehen. Es wäre einerseits möglich, dass vor der Diluvialepoche eine theilweise Zerstörung der marinen Pliocän-Schichten, und sodann eine Vermischung mit dem eindringenden Moränenschutt stattgefunden habe — andererseits könnten auch in viel jüngerer Zeit, nach Ablagerung sowohl der Pliocän als der Diluvial-Bildungen, durch Umlagerung und Zusammenschwemmung derselben die von Stoppani geschilderten Verhältnisse herbeigeführt worden sein.

Eine sehr detaillirte Beobachtung an Ort und Stelle dürfte nothwendig sein, ehe man des weiteren auf die Discutirung der Frage: „Ob Pliocänmeer und alpine Eiszeit gleichzeitig gewesen seien, und ob wirklich die Gletscher, welche von den Alpen südwärts gegen die lombardische Ebene reichten, ihre Depots in ein daselbst befindliches Meer absetzten“ eingehen kann. Uns scheint die Ansicht Stoppani's noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

**R. H. A. Manzoni.** J Briozoi del Pliocene antico di Castrocara. — Bologna 1875.

Es zeichnet sich diese verdienstvolle Arbeit vortheilhaft dadurch aus, dass, abgesehen von den zahlreichen, durch den Verfasser als neu beschriebenen Arten, auch die bereits bekannten Formen, deren Vorkommen der Verfasser in den Pliocän-Ablagerungen von Castrocara constatirt, zum Gegenstand trefflicher Abbildungen auf den sieben Tafeln gemacht wurden, welche das in Rede stehende Werk zieren. Für jene Forscher, welche sich mit der mühevollen Untersuchung der Bryozoen beschäftigen, bietet dasselbe daher eine sehr werthvolle Hilfe, — für die Kenntniss der Bryozoen des italienischen Pliocän muss es als Fundamentalwerk bezeichnet werden, — als Ausgangspunkt aller weiteren Untersuchungen in dieser Richtung.

Das Vorkommen von 83 Bryozoen-Formen in den Pliocän-Ablagerungen von Castrocara wird durch den Verfasser nachgewiesen, von diesen sind nicht weniger als 25 Arten neu (zum Theil schon in Manzoni Briozoi foss. italiani beschrieben und abgebildet); es sind dies folgende Species: *Membranipora annulus*, *Hippothoa flagellum*, *Lepralia fulgurans*, *L. surgens*, *L. strenuis*, *L. resupinata*, *L. planata*, *L. micans*, *L. tumida*, *L. crassilabra*, *L. cribrillina*, *L. ingens*, *L. annulatozona*, *L. obvia*, *L. systolostoma*, *L. tuba*, *L. vascula*, *Celleporella Castrocaraensis*, *Cellepora systolostoma*, *C. retusa*, *Eschara columnaris*, *Alecto Castrocaraensis*, *Idmonaea insidens*.

Ueber das Vorkommen bereits bekannter Arten an anderen Orten gibt Manzoni folgende Tabelle, welche die Zahl mit den Pliocän-Ablagerungen von Castrocara gemeinsamen Arten anführt: